

und raubten, dadurch die gegen sie herrschende Erbitterung vermehrten. Am meisten litt Sachsen von den fortwährenden Hin- und Herzügen, Truppenansammlungen und Schlachten. Hätten jetzt schon die drei Abtheilungen des verbündeten Heeres in Zusammenhang und mit Nachdruck den Krieg fortgesetzt, vielleicht wären so große Kämpfe, wie noch geliefert wurden, vermieden worden. Napoleon war allerseits zu schwach, um an irgend einem Punkt Entscheidendes vornehmen zu können. Aber noch immer fehlte den Verbündeten die nothwendige einheitliche Oberleitung.

Dagegen spannte Napoleon alle Kräfte an, seine Stellung zu behaupten und zu verbessern. Macdonald's Niederlage gegen Blücher bestimmte ihn, persönlich nach Schlesien zu gehen; er hatte erkannt, daß Blücher sein kräftigster Gegner. Anfang September kam er mit bedeutenden Verstärkungen nach Schlesien und befahl vorzugehen. Am 4. September rückte der Vortrab der schlesischen Armee gegen Bautzen, da Macdonald noch zurückging. Aber bei Hochkirch hielt der Feind die Preußen auf, hier ward tapfer gefochten. Als aber Blücher Napoleons Anwesenheit erfuhr, gab er Befehl zum Rückzug. Auch am folgenden Tage ward wacker gekämpft. Doch ging Blücher bis hinter den Queis zurück, nahm sein Hauptquartier in Laubau; die Franzosen blieben an der Weisse stehen.

Die Nachrichten von der Schlacht bei Culm bewogen Napoleon, am 6. September sich mit seinen Garden nach Dresden zurückzugeben. Sogleich drang Blücher wieder vor, mit Macdonald allein hoffte er fertig zu werden. Leider unterstützte ihn General Langeron nicht kräftig genug, denn so sehr handelte er den Befehlen Blüchers entgegen, daß dieser auf dessen Abberufung drang. Doch kam es dazu nicht, auch schien Langeron von jetzt an beflissen, pünktlicher den Befehlen Blüchers nachzukommen, der nun die Freude hatte, zu sehen, wie sehr Macdonald ihm aus dem Wege gehe. Das Gefecht bei Löbau am 9. September gab dem französischen Marschall Veranlassung, seinen Rückzug nach Bautzen auszuführen, wobei einzelne preußische Abtheilungen ihn sehr beunruhigten. Als nun auch die Siege des Nordheers bekannt wurden und Blücher erfuhr, daß Napoleon das böhmische Heer anzugreifen beabsichtige, war er entschlossen, auf Dresden zu marschiren. Dazu traf er alle Anordnungen, als plötzlich ein Schreiben vom Kaiser Alexander anlangte, das ihn aufforderte, sich nach Böhmen zu wenden. Das krenzte des wackeren Generals kühne Entwürfe, auch keiner seiner Stabsoffiziere billigte diesen Befehl; so wagte er es, ihn abzulehnen. Er machte ausführliche Mittheilung über seine Pläne, bat auch den Kronprinzen von Schweden, gegen die Elbe vorzugehen, und ungeachtet noch wiederholte Mahnungen eintrafen, sich mit dem böhmischen Heer zu verbinden, blieb Blücher bei seinem Entschluß: er drängte Macdonald unablässig zurück und befehlt Dresden im Auge.

Glücklicherweise wurden Blüchers Gründe im Hauptquartier der Monarchen gewürdigt und gebilligt, und man entschloß sich, allein es mit Napoleon aufzunehmen. Schon am 1. September hatte das Corps Wittgenstein das Erzgebirge erstiegen und war den weichenden Franzosen auf den Fersen, in den folgenden Tagen rückte es weiter. Da erfuhr man, daß Napoleon sich nach Schlesien begeben, man fürchtete für Blücher und sandte ihm Schwarzen-